

Achtundfünfzigstes Kapitel.

Die Herrschaft der Zeit und der Liebe. — Die stolze Constanze wird schwach und gedemüthigt. — Ein wichtiger Ausspruch.

Um diese Zeit begann die zarte Körperbeschaffenheit Constanzens die Wirkungen jener Lebensweise zu spüren, die, zu gleicher Zeit müßig und geschäftvoll, die erschöpfendste von allen ist. Sie litt nicht von absoluter Krankheit, sie fühlte keinen örtlichen Schmerz, allein ein Fieber beschlich sie an jedem Abend, und ließ ihr für den folgenden Tag eine unbezwingliche Mattigkeit zurück. Sie war schwermüthig und niedergeschlagen; ohne alle Veranlassung traten ihr Thränen in die Augen; sie erschrak vor jedem plötzlichen Geräusch; sie litt an den Nerven — fürchterliche Krankheit, durch die uns eine neue Lebensperiode angedeutet wird, und die uns daran mahnt, daß unsere Jugend im Begriff ist uns zu verlassen!

Zur Zeit des Unwohlseyns fühlen wir unsere wahre Hinneigung zu Anderen, denn wir erproben dann, ob die Sorge und Pflege und Wachsamkeit der uns Umgebenden die Resultate jener Sympathie sind, von der nur wahre

und innige Liebe weiß. Dieser Gedanke kam Constanzen, als sie eines Morgens allein und in jener Stimmung war, in welcher Bücher nicht zu unterhalten, Musikflänge nicht einzulassen vermögen; — in der Stimmung einer schmerzlichen Rückerinnerung, verbunden mit einem Gefühle des Unwohlseyns. Ueber ihr, an der Wand ihres Lieblingszimmers hing das früher von uns beschriebene Bildniß ihres Vaters, das seit längerer Zeit von Schloß Wendo-
ver hieher geschafft worden war, indem Constanze es oft anzublicken wünschte. „Ach!“ dachte sie, als sie zu der hohen, geistvollen Stirn hinanschauete, „ach, mein Vater! Dein Loos ist auch das meinige, wenn gleich in verschiedener Sphäre, gewesen; — unvergoltene Mühewalten, verletzte Liebe, vergessene Aufopferung; — ein zum Theil härteres Loos ward mir, denn du warst mindestens auf deiner aufregenden und strahlenden Laufbahn in der Aufregung und in immerwährendem Triumph; mir jedoch, einem Weibe, das als solches vom Kampfe und Siege ausgeschlossen ward, mir blieb nichts als die undankbare Arbeit, die Belohnungen hervorzurufen, deren Andere theilhaftig werden; nichts als kleinliche Complotte und Intriguen; Abmüdung ohne Ehrenausszeichnung, Demüthigung ohne Rache. Dennoch bin ich in Deiner Sache thätig gewesen, mein Vater, und Du — o! könntest Du in mein Herz sehen, Du würdest billigen was ich that, und mich bemitleiden.“

Als Constanze sich von dem Gemälde wegwendete, fiel ihr Blick in den Spiegel, der ihre noch immer stattliche,

jedoch schwindende Schönheit zurückstrahlte — die eingefallene Wange, das matte Auge, jene Linien und Höhlungen, die von dem Fortschreiten der Jahre zeugen, winkten ihr aus dem Glase entgegen. Es gibt Lebensmomente, in welchen die Zeit uns plötzlich den Vorschritt, den sie machte, und den wir nicht beachteten, gewahr werden läßt; in welchen die Linien und Runzeln, die zuvor nicht erblickt wurden, wie in einer einzigen Stunde entstanden zu seyn scheinen. Der gegenwärtige Moment war ein solcher für Constanze. Lady Erpingham fuhr vor ihrem Spiegelbilde zurück, und wendete sich unwillkürlich von demselben ab. Neben ihr auf dem Tische lag ein Medaillon, das eine Haarlocke Godolphins enthielt, und ihr von diesem kurz vor ihrer Vermählung mit ihm geschenkt worden war. Das Ding war höchst einfach, und hob eben dadurch um so deutlicher sich unter den mancherlei übrigen köstlichen Juwelen hervor, die umher lagen. Als Constanze die Locke betrachtete, flog ihr Herz in all seiner noch keineswegs von ihm gewichenen Weiblichkeit zurück zu dem Tage, an welchem er sie ihr unter süßem Geslüster von ewiger Liebe gereicht hatte.

„O, ihr glücklichen Tage! daß ihr wiederkehren könntet!“ seufzte die trostlose Planmacherin, indem sie das Kleinod küßte, und gesänftigt durch zahllose Rückblicke in die Vergangenheit über demselben weinte. „Dennoch,“ fuhr sie nach einer Weile fort, indem sie die Thränen wegwischte — „dennoch ist diese Schwäche meiner unwerth. Nicht kommt er zu mir, obschon ich vereinsamt, traurig,

frank, entmuthigt am Geiste und ermattet am Körper hin. Ich bin ihm nichts mehr, bin Keinem in weiter Welt mehr Etwas. Herz, o Herz! versöhne Dich mit Deinem Geschick. Was Du mir von der Wiege an warst, sollst Du mir bis ans Grab bleiben. Nicht einmal ist es mir vergönnt, mit Mutterzärtlichkeit auf ein Kind zu blicken — eine Leere ist mir die Zukunft!“

Constanze schwankte in diesen Gedanken, als Stainforth Radclyffe, für den sie stets zu Hause war, plötzlich gemeldet ward. Die Zeit, die früher oder später der Beharrlichkeit, obwohl in trügerischer Münze, vergilt, ließ Radclyffe allen Ernstes auf künftige Ehrenausszeichnungen hinblicken. Hoch war sein Name in der Würdigung seines Vaterlandes gestiegen, ihn ehrten so die Vielen wie die Wenigen; er war ein ausgezeichnete Mann geworden, dem man allgemein die glänzendste Zukunft verhieß. Freilich war er noch nicht Parlamentsmitglied, also noch nicht in der Laufbahn, wo der Engländer sich Ruhm zu erwerben pflegt; doch war er es bloß deshalb nicht, weil er verschmäht hatte, es unter den Auspicien irgend eines Gönners zu werden; und eben deshalb wurden seine politischen Kenntnisse, seine Gedankentiefe und sein ernstes, starres und ehrgeiziges Gemüth um so höher geschätzt. Die Freundschaft zwischen ihm und Constanzen hatte sich um so mehr gefestigt, als Beider politische Ansichten so ziemlich die nämlichen waren, obwohl sie aus verschiedenen Ursachen, bei ihr nämlich aus Leidenschaft, bei ihm aus Reflexion entstanden.

Constanze wendete sich hastig zur Seite und trocknete ihre Thränen, als Radclyffe eintrat; dann that sie, als kramte sie zwischen Papieren auf einem Schreibtische, so daß sie entschuldigt werden könnte, den Kommenden nicht anzublicken. Mit erzwungener Heiterkeit sagte sie: „Es freut mich, daß Sie kommen, denn mich plagt die Langweile. Ich habe in alte, jahralte Briefe geblickt, die mich gewaltsam daran erinnerten, wie bald ich aufzuhören habe jung zu seyn; was für Keinen, am wenigsten aber für ein Frauenzimmer, eine erheiternde Betrachtung ist.“

„Ich weiß hierauf kein Compliment als Erwiedering,“ antwortete Radclyffe, „indessen verdient Lady Cr-
pingham eine kleine Strafe dafür, daß sie auch nur auf die Möglichkeit hindeutete, sie könne jemals minder lebenswürdig seyn, als sie jetzt ist, und deshalb will ich auch auf keine artige Redensart sinnen.“

„Ach!“ sagte Constanze ernsthaft, „wie wenig bleibt außer unseren Triumphen der Jugend und Schönheit uns Weibern übrig! Wie so sehr, wie so ganz und gar wird unser Ehrgeiz für alle anderen und höheren Lebenszwecke eingeengt und gefesselt! Der menschliche Geist will sein Strebeziel haben! wie kann also Ihr Geschlecht uns tadeln, daß wir frivol sind, wenn kein Ziel, kein Streben als das der Frivolität uns von der Vergesellschaftung gestattet wird?“

„Ist Liebe denn Frivolität?“ fragte Radclyffe, „ist die Herrschaft des Herzens denn nichts?“

„Nichts!“ rief Constanze mit Nachdruck, „denn die

Herrschaft ist nicht dauernd. Wir sind die Slavinnen der Herrschaft, die wir begründen mögten; wir wünschen geliebt zu seyn, doch bringen wir es nicht weiter, als daß wir selbst zu sehr lieben. Wir speichern unser Alles, unser Denken, Hoffen und Empfinden, alle Schätze unseres Herzens an Einer Stätte auf, und wenn wir uns von den Täuschungen und Sorgen des Lebens zurückziehen mögten, finden wir Das, was wir zu unserm Heiligthum machten, für uns verschlossen — wir lieben, aber wir werden nicht mehr geliebt!“

Constanze hatte sich mit dem Ernst und dem Tiefgefühl abgewendet, womit sie geredet hatte. Ihre wieder in Thränen schwimmenden Augen, ihre gerötheten Wangen, ihre zuckende Lippe erschütterten Radclyffe mehr, als ihre Worte es thaten. Er stand auf, er fühlte sich aufgeregt — er ging einige Schritte zu Constanzen, stand dann plötzlich still und murmelte vor sich hin.

„Nein,“ sagte Constanze wehmüthig und kaum seiner achtend; „eitel Ding ist's für uns Weiber, ehrgeizig zu seyn. Wir täuschen uns selbst dadurch, denn wir sind nicht rauh und finster genug für den Ehrgeiz. Man rege unsere Empfindungen an, und wir erwachen sofort dem Bewußtseyn unserer Schwäche; — und ich? wollte Gott ich wäre ein niedriges Bauernweib, und nicht — nicht das was ich bin!“

Mit diesen Worten sank die sonst so hochfahrende Constanze, von der Bitterkeit ihrer Gefühle bewältigt, in ihren Sessel zurück und bedeckte ihr Gesicht mit ihren

Händen. War Radclyffe ein Mann, der dies ohne Nührung sehen konnte? konnte er es anhören, wie diese schönen Lippen Klagen über Mangel an Liebe aushauchten, ohne daß er dabei die Liebe gefühlt hätte, die in ihm loderte? Lange und geheim und entschlossen hatte er gegen die Leidenschaft gekämpft, die er für Constanze hegte, die durch seinen steten Umgang mit ihr, so wie durch das Bewußtseyn genährt worden war, daß sie und eben sie nur das Weib seines Herzens würde seyn können. Und jetzt weinte dies vereinsamte, betrübte, vernachlässigte und stolze Weib über ihr Loos in seinem Beiseyn, und doch lag er ihr noch nicht zu Füßen! Radclyffe sprach nicht, regte sich nicht, aber er athmete schwer und sein Gesicht war todtensbleich. Er bezwang sich. Alles in ihm gehorsamte dem Idol, das von ihm noch eher als Constanze angebetet worden war; denn war Alles in ihm auch Gluth und Flamme, so war es doch auch hochherzig und großmüthig. Die Schärfe seines Verstandes gestattete ihm keine eigensüchtigen Sophistereien, und lieber würde er seinen Hals auf den Block gelegt haben, als daß er auch nur ein Wort von jener Liebe ausgeathmet hätte, die, wie er wußte, in demselben Augenblick, in welchem er sie laut werden ließe, seiner und Constanzens unwürdig werden müßte.

Es entstand eine Pause. Lady Erpingham, beschämt und verwirrt über ihre eigene Schwäche, erholte sich langsam und schweigend. Radclyffe sprach endlich, und seine

Stimme, die anfänglich zitterte und unvernehmlich war, ward, als er weiter redete, klar und fest.

„Nimmer,“ sagte er, „werde ich das Vertrauen vergessen, das von Ihren Regungen in meine — meine Freundschaft gesetzt worden ist. Ich will es verdienen. Vergessen Sie nicht, theure Freundin — lassen Sie mich Sie so nennen — vergessen Sie nicht, daß das Leben zu kurz für Mißverständnisse ist, in welche sich unser Lebensglück verflucht. Sie glauben — Godolphin vergilt Ihnen nicht Ihre Liebe zu ihm. Zürnen Sie nicht, theure Lady Erpingham. Ich fühle, wie unzart es ist, daß ich diesen Gegenstand berühre, allein meine Hochachtung für Sie läßt mich so kühn seyn, es zu thun. Ich kenne Godolphins Herz; Godolphin mag leichtsinnig seyn und Sie zu vernachlässigen scheinen; dennoch liebt er Sie inniger als jemals, liebt Sie ausschließlich.“

In athemlosem Schweigen hörte die gebeugte Constanze ihm zu; ihre Wangen glüheten, und dies ihr Erröthen war zu gleicher Zeit für Madelyffe eine Marter und eine Belohnung.

„Zur Stunde,“ fuhr Madelyffe mit erzwungener Ruhe fort, — hält er Sie für eben so kalt gegen ihn, als Sie ihn gegen sich wännen; jedoch, verzeihen Sie mir, Lady Erpingham, Godolphins Natur ist wunderbar, geheimnißvoll und vielheischend. Haben Sie dieselbe genügend studirt und erforscht? Beachten Sie dies wohl. Fügen Sie sich in dieselbe, und kann seine Liebe Ihnen

dafür vergelten, so wird Ihnen vergolten werden. Gott segne Sie, theuerste Lady Erpingham!"

Im nächsten Augenblicke hatte Radclyffe das Zimmer verlassen.

Neunundfünfzigstes Kapitel.

Constanzens Entdeckung. — Ein Ereigniß aus dem Privatleben, das nicht ohne Interesse ist.

Warf Constanze es sich oder vielmehr ihren erschlafften Nerven, ihrer wankenden Gesundheit vor, daß sie einem Dritten — einem Manne — es verrathen hatte, wie ihre Glückseligkeit von dem Herzen ihres Gatten abhinge; regte es auch ihr Gewissen auf, daß sie den Fehler, den wirklich großen Fehler begangen hatte, ihren häuslichen Kummer kund gegeben zu haben, so konnte sie andererseits doch nicht das Entzücken hemmen, womit sie sich jener Worte erinnerte, durch die ihr so feierlich versichert worden war, daß sie noch immer von Godolphin geliebt würde. Sie hegte hohe Achtung vor Radclyffe's Scharfblick und Aufrichtigkeit, und wußte, daß er weder sie noch sich selber täuschen wollte und konnte. Auch ging ihr sein ihr gegebener Rathschlag zu Herzen. Hatte sie wirklich mit ausreichender Geschicklichkeit und Milde Godolphins Natur erforscht? Hatte sie, die Vernachlässigte, ihn nicht ebenfalls vernachlässigt? Ernstlich legte Constanze sich